

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 195. Ratssitzung vom 21. März 2018

3883. 2018/80

Postulat von Markus Baumann (GLP) und Isabel Garcia (GLP) vom 28.02.2018: Einsatz von mindestens 10 Prozent der finanziellen Mittel für die unterstützten Trägerschaften von soziokulturellen Angeboten für die Digitalisierung der Infra- strukturen und Organisationen

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Sozialdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Isabel Garcia (GLP) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 3801/2018): Das Postulat fordert den Stadtrat auf, in der kommenden Subventionsperiode von 2019 bis 2024 bei den betroffenen Trägerschaften und Institutionen von soziokulturellen Angeboten, abzuklären, wie diese sich entwickeln können, sodass mindestens 10 Prozent der finanziellen Mittel in die Digitalisierung von Infrastruktur, Organisation und Angebot fließen können. Wir sind der Auffassung, dass wir uns in einer Zeit von sehr schnellen technologischen Veränderungen und damit einhergehenden, neuen gesellschaftlichen Bedürfnissen befinden. Wir sollten im Stande sein, Angebote wie Räumlichkeiten mit einer digitalisierten Infrastruktur schnell und unkompliziert den Benutzerinnen und Benutzern zugänglich machen zu können. Digitale Reservationssysteme haben schon lange in unseren Alltag Einzug gehalten und sind nicht mehr weg zu denken. Deshalb ist es auch Zeit, die digitalisierten Reservierungssysteme in der Soziokultur einzusetzen. Es ist ein Fakt, dass quasi sämtliche Lebensbereiche durch die Digitalisierung betroffen sind und sich dadurch verändern. Dieser Herausforderung sollte sich die Stadt dringend stellen, indem sie die kommenden sechs Jahre nutzt und gründlich prüft, wie die Digitalisierung auch im Bereich der Soziokultur genutzt werden kann. Um einen solchen Entwicklungsprozess erfolgreich durchzuführen, müssen auch die entsprechenden finanziellen und personellen Mittel sowie die theoretischen und praktischen Konzepte zur Verfügung gestellt werden. Der Anfang einer neuen Subventionsperiode ist der ideale Zeitpunkt, mit dieser Umsetzung zu starten. Die Digitalisierung von Infrastrukturen und Organisationen ist eine zentrale strategische Aufgabe der Stadt und deshalb muss man sich jetzt auch in der Soziokultur auf die neuen Möglichkeiten und Systeme einstellen. Die Informations- und Kommunikationstechnologie sind das Nervensystem einer smarten Stadt. Wir von der GLP sehen vor allem eine Chance, die Angebote der Soziokultur schneller und einfacher zugänglich zu machen und besser bei der Zielgruppe zu verankern. Wir hoffen, dass die zukunftsorientierten Kräfte im Rat unser Postulat unterstützen werden.

Felix Moser (Grüne) begründet den namens der Grüne-Fraktion am 14. März 2018 gestellten Ablehnungsantrag: Wenn man fordert, Angebote zu digitalisieren, müsste zuerst geklärt werden, was bereits digitalisiert ist und wie viel Potential es für weitere Massnahmen gibt. Für uns ist es eine unseriöse Forderung, im Blindflug jedes Jahr 10 Prozent Unterstützungsmittel für die Digitalisierung zu verlangen. Das Postulat ist sehr unklar formuliert. Insbesondere ist für mich nicht klar, ob sich die 10 Prozent auf die gesamten Mittel der unterstützten Institutionen beziehen oder nur auf den Beitrag, den sie von der Stadt gerne hätten. Wenn 10 Prozent der Mittel explizit für die Digitalisierung eingesetzt werden müssen, heisst das nichts anderes, als das den Institutionen 10 Prozent der Mittel für ihre Kernaufgaben fehlen. Das ist eine Kürzung der Gelder und Leistungen, die wir nicht hinnehmen möchten. Wenn die GLP ehrlich wäre, würde sie 10 Prozent mehr Geld für die Digitalisierung einfordern. Es ist eine Tatsache, dass gewisse Forderungen der Postulanten bereits umgesetzt wurden, wenn auch vielleicht nicht in dem von Ihnen gewünschten Ausmass. Über die OJA-Website kann man schon heute online freie Räume buchen. Die Digitalisierung zu einer prioritären Aufgabe zu machen, geht für uns zu weit. Aus unserer Sicht handelt es sich hier um ein sehr technokratisches Postulat und es erinnert mich sehr an die Budgetanträge der GLP, in denen mit Schlagworten pauschale Forderungen gemacht werden, ohne das dabei genau hingeschaut wird, wo das gesparte Geld fehlen wird.

Weitere Wortmeldungen:

Mathias Manz (SP) stellt folgenden Textänderungsantrag: Ich stimme der GLP zu, dass der digitale Wandel einen Einfluss auf die Ausgestaltung der kulturellen Angebote hat. Die SP-Fraktion begrüsst eine umsichtige digitale Transformation der soziokulturellen Quartierarbeit. Wichtig finde ich, dass auch in diesem Thema neue Freiräume und Konzepte geschaffen werden und damit auch neue Zielgruppen angesprochen werden können. Aber nach wie vor sollen die physische Begegnung und gemeinsame Interaktion im Vordergrund stehen. Wir sehen aber durchaus Potential, die Infrastruktur hin zu kollaborativen Vernetzungsplattformen zu entwickeln oder auch den verstärkten Einbezug von Sozialen Medien entsprechend auszubauen, um Synergien zu bilden und den Quartierbewohnern und Quartierbewohnerinnen den Nutzen der Quartierangebote zu erleichtern. Die SP kann diesem Postulat aber nicht vorbehaltlos zustimmen. Wir erachten es als kontraproduktiv, die entstehenden Digitalisierungskosten über den bestehenden Gesamtbeitrag zu finanzieren. Ich sehe vor allem die Gefahr, dass sich die Angebote um die finanziellen Mittel konkurrenzieren und somit auch geplante oder laufende Projekte dadurch gefährdet werden. Dem gegenüber macht die SP-Fraktion folgenden Textänderungsantrag: neu soll es heissen «wie bis zum Ende der laufenden Subventionsperiode 2019 bis 2024 für die 12 Trägerschaften von 35 Institutionen von soziokulturellen Angeboten finanzielle Mittel für die Digitalisierung von Infrastruktur und Organisation der Institutionen bereitgestellt werden können.» Damit geben wir dem Stadtrat den nötigen Ermessensraum, die entsprechenden Digitalisierungsvorhaben von Infrastruktur und Organisation bedarfsgerecht umzusetzen, ohne dabei die laufenden Projekte zu gefährden. Mit der erwähnten Textänderung unterstützen wir das Postulat.

Roberto Bertozzi (SVP): Die SVP-Fraktion lehnt sowohl das Postulat als auch den Textänderungsantrag der SP ab. Es wurde gesagt, dass eine vorgeschriebene Quote einem Kürzungsantrag gleich kommt. Das sehen wir anders. Wir befürchten eine Kostensteigerung bei einer Vorgabe von 10 Prozent und durch fixe Quoten noch mehr Ausgaben in der Soziokultur. Wir sind nicht grundsätzlich gegen Digitalisierung, auch wenn wir ein wenig skeptischer sein müssten. Soziokultur hat nicht zum Ziel, dass Menschen zuhause am Computer bleiben, sondern sie möchte, dass Menschen sich im Freien bewegen und diese Institutionen besuchen. Digitalisieren wir alles, bleiben die Menschen zuhause und es braucht keine soziokulturellen Institutionen mehr.

Alexander Brunner (FDP): Es gibt verschiedene Ansichten, was Digitalisierung genau ist. Wir finden, es gibt bereits viele Trägerschaften, die sich in diesem Bereich individuell Gedanken machen. Das GZ hat andere Bedürfnisse als das OJA oder der Zirkus Robinson. Wir glauben auch, dass die Budgetvorgabe von 10 Prozent falsch ist und unserer Meinung nach nicht in der Weisung enthalten sein soll. Deshalb lehnen wir die Weisung und auch den Textänderungsantrag der SP ab.

Walter Angst (AL): Ich sehe schon bildlich, wie ich den Wachs für das Kerzenziehen online reservieren muss. Es kann nicht sein, dass wir heute beschliessen, 10 Prozent des Geldes, das aus Subventionen gegeben wird, zweckgebunden für die relativ diffuse Digitalisierungsstrategie einzusetzen. Wenn alle kulturellen Einrichtungen der Stadt 10 Prozent für die Digitalisierung einsetzen müssten, beglückten wir die Stadt und insbesondere die IT-Unternehmer, die mehr Umsatz machen könnten.

Karin Weyermann (CVP): Digitalisierung ist ein grosses Wort und es gibt verschiedene Ansichten, was sie genau ist. Wir finden das Postulat und auch die Textänderung gut. Wir möchten mit der Textänderung aber nicht, dass es noch zusätzliche finanzielle Mittel gibt, sondern sehen in der Digitalisierung eine Chance, mit den bestehenden Mitteln Synergien zu nutzen und dadurch ein Sparpotential zu schaffen. Es ist uns klar, dass Soziokultur in erster Linie auf persönlichen Begegnungen basiert und diese nicht digitalisiert werden können. Digitalisierung soll nicht einfach Bestehendes auf den Computer transferieren, sondern muss zwingend dazu führen, dass Prozessabläufe neu überdacht werden. Genau hier sehen wir den Sinn des Postulats. Es gibt auch in der Soziokultur viele Bereiche, die mit der Digitalisierung und den neuen Möglichkeiten der Digitalisierung anders erreicht werden können, ich denke dabei nicht nur an die Raumvermietung, sondern zum Beispiel auch an Jobbörsen. Die Digitalisierung hat in diesem Bereich noch viel Potential und deshalb werden wir das Postulat mit der Textänderung unterstützen.

Andreas Egli (FDP): Wir haben die Frage der Digitalisierung in der Fraktion eingehend studiert und sind grundsätzlich sehr für die Digitalisierung. Es ist wichtig, dass die Stadt digitalisiert und wir haben seit den Stadtratswahlen einen eigenen Spezialisten. Wir liberalen Parteien dürfen darauf ein Stück weit stolz sein. Wir wollen aber nicht, dass auf

Stufe des Departements, der Abteilung oder der kulturellen Institution je eine individuelle Digitalisierung durchgeführt wird und alle Einheiten ihre eigenen Programme aufbauen und dafür je ein Budget für Digitalisierung kreieren. Das führt zu einem Chaos. Wenn wir Digitalisierung vorantreiben möchten, muss dies im Rahmen einer Gesamtorganisation der städtischen Verwaltung passieren. Es wurden digitalaffine Persönlichkeiten in den Stadtrat gewählt, die zweifelslos ihr Know-how einbringen können. Wenn STR Raphael Golta in seinem Departement Digitalisierung vorantreiben möchte oder ein Projekt macht, das mit der gesamten Digitalisierung der Stadt abgestimmt ist, wird er dies im Rahmen einer Weisung und der Budgetdiskussion vorbringen und wir können dann ein konkretes Projekt ablehnen oder annehmen. Heute aber nach Departementsstufe verteilt je einen Auftrag zur Digitalisierung zu erteilen, damit man sich mit dem Begriff Digitalisierung profilieren kann, ist aus unserer Sicht nicht der richtige Weg.

Isabel Garcia (GLP) ist mit der Textänderung einverstanden: *Wir als Partei der fortschrittlichen Mitte lassen uns gerne auf die verschiedenen Inputs ein. Der Vorwurf der Technokratie stimmt – wir rechnen die Zahlen gerne relativ genau durch und nennen sie konkret, ich sehe darin aber kein Problem. Andreas Egli (FDP) meint zurecht, dass die Stadt eine Gesamtsicht bezüglich der Digitalisierung und ihrer Verwaltung brauche. Das eine schliesst aber das andere nicht aus, und deshalb machen wir heute einen kleinen Schritt vorwärts. Besten Dank für die Textänderung, wir nehmen sie gerne an.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Sozialdepartements Stellung.

STR Raphael Golta: *Wir haben fast mehr über die 10 Prozent für die Digitalisierung gesprochen als über die 90 Prozent, die vor Ort stattfinden. Wir sind bereit, dieses Postulat entgegen zu nehmen. Es ist sicher nicht falsch, wenn wir in den nächsten sechs Jahren einmal mit den soziokulturellen Anbietern prüfen, was man allenfalls auch gemeinsam im Bereich der Online-Angebote und Digitalisierung tun könnte. Uns allen ist bewusst, dass 10 Prozent einigermaßen hoch gegriffen sind. Ich glaube aber nicht, dass man den ganzen Budgetrahmen für das Anliegen ausschöpfen wird. Das Gespräch wird allenfalls auch stattfinden, wenn Sie dieses Postulat nicht überweisen.*

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie bis zum Ende der laufenden Subventionsperiode (2019 bis 2024) für die 12 Trägerschaften von 35 Institutionen von soziokulturellen Angeboten in der Stadt Zürich ~~das Angebot der Institutionen insgesamt dahingehend entwickelt werden kann, dass im Durchschnitt der unterstützten Trägerschaften mindestens 10 Prozent der finanziellen Mittel in die Digitalisierung von Infrastruktur und Organisation fließen~~ finanzielle Mittel für die Digitalisierung von Infrastruktur und Organisation der Institutionen bereitgestellt werden können. Z.B. für Raumreservations-Anfragen, Cloud-Systeme, vernetzte digitale Agenda über die Sozialräume.

5 / 5

Das geänderte Postulat wird mit 69 gegen 48 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat